

# BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg 23), Maxstraße 27.  
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ  
der Zentral-Krauten- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.  
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

**Verbands-Mitglieder!** Die Organisation ist die Waffe zur Erklämpfung menschenwürdiger Existenzbedingungen; sie ist der Schutzwall gegen die Unterdrückungsgelüste unserer reaktionären Innungsmeister, deshalb bezahlt pünktlich und regelmäßig eure Beiträge und werbet unablässig neue Kämpfer für den Verband, damit unsere Organisation nach innen und außen gestärkt werde.

## Vom vierten Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Die Tage des Gewerkschaftskongresses sind vorüber und erst jetzt läßt es sich übersehen, welche ein gewaltiges Stück Arbeit er in diesen Tagen geleistet hat. Die Tagesordnung war eine so reichhaltige und vielseitige, wie auf keinem der früheren Kongresse. Neben zahlreichen inneren Organisations- und Gewerkschaftsangelegenheiten stand eine Reihe von großen sozialpolitischen Aufgaben zur Beratung, und sie alle wurden nicht bloß glatt und zufriedenstellend erledigt, sondern der Kongress fand auch Zeit, verschiedene Streitfragen zu erörtern, die allein schon leicht zu umfangreichen Debatten hätten führen können. Daß dies alles in präziser und glücklicher Weise gelöst werden konnte, ist zu nicht geringem Theile der vorzüglichen Leitung des Kongresses und der selbstlosen Mitarbeit aller Kongreßtheilnehmer zu danken und beweist zugleich, in wie hohem Maße die deutschen Arbeiter bereits befähigt sind, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu regeln. Durch nichts ist die Behauptung, daß die Arbeiterklasse unreif sei und der Bevormundung und Anleitung bedürfe, glänzender widerlegt, als durch den Verlauf des Gewerkschaftskongresses.

Aber es hieße die Bedeutung dieses Kongresses völlig verkennen, wollte man ihn nur als Arbeiterkongress einschätzen. Seine Bedeutung liegt vielmehr darin, daß die deutschen Gewerkschaften durch ihn zum ersten Male als eine Macht repräsentiert werden, mit der in Gegenwart und Zukunft gerechnet werden muß. Auch frühere Gewerkschaftskongresse repräsentierten die Gewerkschaften, aber diese waren noch im Werden begriffen und ihre Existenz wurde durch Ausnahmegesetz-Vorlagen in Zweifel gestellt. Heute kann diese Existenz als gesichert gelten, auch wenn sie noch Jahre lang mit widrigen Polizeimaßnahmen und Gerichtsurtheilen zu kämpfen haben wird. Die mächtige Entwicklung der Gewerkschaften in den letzten Jahren dürfte auch die Regierungen davon überzeugen haben, daß die Zeiten, da sie mit Ausnahmegesetzen diese Bewegung zu hindern sich vermaßen, ein für allemal vorüber sind. Und zum ersten Male fühlten sich auch Regierungen veranlaßt, den Verhandlungen eines Arbeiterkongresses beizuwohnen, anstatt ihnen bloß polizeiliche Aufmerksamkeit zu widmen. Neben Vertretern der württembergischen Regierung und Generalsekretion und der Stadt Stuttgart wohnte auch ein Vertreter des Reichsamtes des Innern vorübergehend den Verhandlungen bei, allerdings nur während der Beratung der sozialpolitischen Fragen. Vielleicht wollte die Reichsregierung damit bekunden, daß sie vor Allem das Urtheil der deutschen Gewerkschaften auf dem Gebiete der Arbeiterschutzesetzgebung schätzt und daraus Anregungen für deren praktische Verwirklichung und Durchführung erwartet.

Das wäre sicher mit Genugthuung zu begrüßen, denn die bisherige Arbeiterschutzesetzgebung selbst und noch mehr deren Durchführung ermangeln sehr der wirklichen Kenntniß der Arbeiterverhältnisse, sonst sähe es wahrlich besser auf diesem Gebiete aus. Indes wäre noch zu wünschen, daß dieses Interesse der Reichsregierung sich auch auf die übrigen Verhandlungsgegenstände erstreckt hätte, unter denen besonders die das Koalitionsrecht betreffenden wohl der Würdigung werth waren. Oder sollte das Interesse der Reichsregierung dieser Frage gegenüber wirklich auf einmal so ganz erloschen sein? Da ihr Vertreter anscheinend nicht die Zeit erübrigen konnte, auch diesen Verhandlungen zu-

gehören, so empfehlen wir wenigstens die hierbei gefaßten Beschlüsse, betreffend das Koalitionsrecht der Eisenbahner und der Landarbeiter sowie die Rechtsverhältnisse der Straßenbahner und Gärtner ihrer besonderen Beachtung.

Aber auch darin erschöpft sich die Bedeutung des Kongresses keineswegs; sie tritt vielmehr augenfällig auf dem Gebiete des internationalen Wirkens der Gewerkschaften hervor. Ja, man kann mit Recht sagen, daß dieser Kongress die bisher wohl gelungenste Demonstration der internationalen Solidarität der Gewerkschaftsorganisationen aller Länder war. Nicht weniger als zehn Länder waren diesmal durch 13 Delegirte vertreten; nur die Gewerkschafts-Zentralisationen von Belgien und Ungarn konnten keine Vertretung entsenden; sie gaben jedoch ihre geistige Theilnahme an den Verhandlungen durch Begrüßungsschreiben zu erkennen. Wenn das Fehlen von Vertretern aus Nordamerika und Australien auch mit Bedauern bemerkt wurde, so gab man sich doch der Freude hin, daß das internationale Wirken der Gewerkschaften, welches am lebhaftesten von Deutschland aus gefördert wurde, so sichtlich mit Erfolg gekrönt war. Unsere Freude würde als Eitelkeit erscheinen, wenn die Anwesenheit zahlreicher fremder Vertreter allein sie veranlaßt hätte. Es handelte sich aber um weit ernstere Dinge, als um Kongreßreden und wohlgeleitete Begrüßungsansprachen. Die Einladung der Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen aller Staaten diente rein praktischen Beratungen über wichtige Fragen, welche die Organisationen in hohem Maße berühren, und daß diese Beratungen zu greifbaren Ergebnissen führten, darin liegt der besondere Werth dieser internationalen Demonstration. Es wurden Vereinbarungen getroffen über die internationale Unterstützung bei Streiks, über die Schaffung einer einheitlichen Statistik, betreffend die Entwicklung der Gewerkschaften und ihrer Kämpfe in den verschiedenen Ländern und über die Schaffung einer internationalen Zentrale zwecks Austausches von Materialien, Schriften und Drucksachen, sowie Informationen über die die Gewerkschaften berührenden Gesetze aller Länder. Daß diese Aufgabe einer Zentrale, unserer Generalkommission, übertragen wurde, das bedeutet die Anerkennung ihrer bisherigen Initiative auf dem Boden internationaler Verständigung. Sie wird bemüht sein, auch weiterhin dieser Internationalität praktischen Werth zu verleihen.

Den Erfolgen auf internationalem Gebiete stellen sich die praktischen Ergebnisse für die deutschen Gewerkschaften selbst würdig zur Seite. Die hinsichtlich der Agitation unter den Arbeiterinnen gefaßten Beschlüsse sind geeignet, diese in Zukunft erfolgreicher als bisher zu gestalten; die Generalkommission soll schwache Gewerkschaften hierbei nachhaltig unterstützen. Auch eine Reihe anderer Anregungen zu intensiverer Agitation wurden ihr zur Berücksichtigung überwiesen. Vor Allem stimmte aber der Kongress mit großer Mehrheit der Errichtung eines Zentral-Arbeitersekretariats in Berlin zu, welches die Klagen der Arbeiter vor dem Reichsversicherungsamt bearbeiten und mündlich vertreten soll und der Kontrolle der Generalkommission untersteht. Dagegen lehnte der Kongress die Gründung einer besonderen Organisation von Arbeitervertretervereinen in Form eines Verbandes ab in der Auffassung, daß die von solchen Vereinen erstrebten Aufgaben von den Gewerkschaften selbst erledigt werden müssen. Daß der Kongress trotz der herrschenden Wirtschaftskrisis zur Durchführung dieses Beschlusses die Beiträge der Gewerkschaften zur Generalkommission von 3 auf 4  $\mathcal{M}$  pro Quartal erhöhte, beweist, wie dringend die Nothwendigkeit einer solchen Ein-

richtung allgemein anerkannt wurde. Aber mit diesem Beschluß faßte der Kongress noch einen anderen von einschneidender Bedeutung — die Verlegung der Generalkommission nach Berlin. Es war merkwürdig, wie wenig dieser Beschluß trotz des Hinweises auf seine Bedeutung diskutiert und bekämpft und mit welcher großen Mehrheit er angenommen wurde. Nur 47 Delegirte, die 200 000 Stimmen vertraten, stimmten dagegen; mit sieben Zehntel-Mehrheit wurde die Verlegung beschlossen. Wenn auch in der Debatte rein organisatorische Gründe für diese Verlegung geltend gemacht wurden, vor Allem die Nothwendigkeit, das Zentral-Arbeitersekretariat mit der Generalkommission zu verbinden, so schien doch das Ergebnis der Abstimmung die allgemeine Auffassung zu bekunden, daß die Reichshauptstadt als Zentrale der Gesetzgebung und des politischen Lebens auch die Zentrale der Gewerkschaften bilden müsse und daß die Bedenken, die früher gegen die Berliner Gewerkschaften in weiten Kreisen gehegt wurden, im Verschwinden begriffen sind, dank der Klärung der Berliner Gewerkschaftsverhältnisse selbst. Insofern hierin die wachsende Einmüthigkeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung zum Ausdruck kommt, können wir diese Kundgebung nur begrüßen.

Die Neuwahl der Generalkommission, die von sieben auf neun Mitglieder vergrößert wurde, ergab folgende Zusammensetzung: Legien, Sabath, Silberstein, Robert Schmidt, Knoll, Döbkin, Cohn, Rube und Sassenbach. Die Verlegung erfolgt am 1. Januar 1903, bis zu welchem Zeitpunkt die bisherige Generalkommission provisorisch die Geschäfte weiter führen wird.

Ferner wurde das Verhältniß von Gewerkschaften und Generalkommission, die Rechte und Pflichten der ersteren und die Aufgaben der letzteren sowie die Zusammensetzung des Gewerkschaftskongresses durch ein Regulativ von Neuem geordnet.

Sodann stimmte der Gewerkschaftskongress auch den in einer Kommission vorbereiteten Vorschlägen zur Errichtung eines Pensionsfonds für die Gewerkschaftsangehörigen zu, der die Unterstützung von Invaliden, Wittwen und Waisen und auch die Gewährung von Sterbegeldern zum Zwecke hat. Er beauftragte die Generalkommission, mit dem Verein „Arbeiterpresse“ zwecks Vereinhilflichkeit des Fonds mit dessen Unterstützungsgegenschaft auf der Basis gewisser Bestimmungen in Verständigung zu treten; falls eine Verschmelzung nicht erzielt werden kann, soll sie gemäß eines besonderen Statuts den Fonds selbständig ins Leben rufen. Eine besondere Resolution ersucht die Gewerkschaften, auf die Beteiligung ihrer Angestellten bei diesem Fonds hinzuwirken und letzteren die Hälfte der Beiträge zu vergüten. — Hinsichtlich der Gehaltsregelung der Gewerkschaftsangestellten gab der Kongress den Organisationen die Anregung, als Norm der Entschädigung der Gewerkschaftsbeamten und Redakteure festzusetzen: ein Anfangsgehalt von 2000  $\mathcal{M}$ , steigend in den ersten fünf Jahren um 100  $\mathcal{M}$  jährlich und in späteren Jahren um 50  $\mathcal{M}$  jährlich bis zum Höchstbetrage von 3000  $\mathcal{M}$ . So lange die Organisationen nicht leistungsfähig sind, sollen sie an diese Gehaltsfuge nicht gebunden sein; indes sollte diese Norm als das zu erstrebende Ziel auf diesem Gebiete betrachtet werden. Endlich wurde die Generalkommission mit Erhebungen über die bestehenden Pensionskassenanrichtungen in privaten und staatlichen Etablissements und über die Arbeitsverhältnisse des Personals in Gewerkschaftshäusern betraut.

Die sozialpolitischen Verhandlungspunkte wurden in bester Weise erledigt; nur hinsichtlich der Frage der Arbeitslosenversicherung ergab die Debatte größere Meinungsverschiedenheiten. Indes wurde auch hier die Resolution des Referenten mit unbedeutenden Zusätzen mit großer Mehrheit angenommen. Diese Resolution erachtet als Pflicht von Reich, Staat und Gemeinde, den ohne eigenes Verschulden Arbeitslosen Unterstützung zu gewähren, verwirft jedoch jedes andere System als das auf freier Selbstverwaltung der Arbeiter und auf Gewährung eines Reichszuschusses an Arbeitslosenunterstützung zahlende Gewerkschaften beruhende, und empfiehlt zugleich den Gewerkschaften die Einführung der Arbeitslosenunterstützung als Vorbedingung eines solchen

Rechtszuschüsse. Als weitere Voraussetzungen einer allgemeinen Arbeitslosenversicherung fordert die Resolution das uneingeschränkte Koalitionsrecht für alle Arbeiter, die Gewährung der Rechtsfähigkeit an die beruflichen Organisationen ohne Beschränkung ihrer Bewegungsfreiheit, die Übernahme regelmäßiger Arbeitslosenzahlungen und die reichsrechtliche Regelung der Arbeitsvermittlung durch Organisation von Arbeitsämtern. Damit hat die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft den Regierungen und allen Sozialpolitikern und Parteien, welche die Schäden der Arbeitslosigkeit zu lindern befreit sind, den Weg gezeigt, auf dem sie allein eine befriedigende Bewirkung dieses sozialen Problems erwartet. — Die Beschlüsse hinsichtlich der Fragen des Submissionswesens (Streiklaufen), Hausindustrie und Koalitionsrecht der Eisen- und Straßenbahnen und Landarbeiter sowie der Rechtsverhältnisse der Gärtner werden hoffentlich eine ebenso nachhaltige Vertretung in der Öffentlichkeit und in den gesetzgebenden Körperschaften finden, nicht minder auch die Resolutionen in Betreff der rechtlichen Stellung der Arbeitersekretariate und der Arbeitsordnungsvorschriften (Betr. Tarifverträge und Strafbestimmungen).

Schließlich prägt sich die Bedeutung des stattgehabten Gewerkschaftskongresses aus in der Klarstellung einer Reihe innerer Streitfragen, die das erfolgreiche Wirken der Gewerkschaften bedingungslos machten. Als solche nennen wir den Leipziger Kartellstreit, den Buchdruckerstreit, die Grenzstreitigkeiten zwischen einzelnen Gewerkschaften, die Differenzen zwischen Verbänden und örtlichen Kartellen und die aus Anlaß des unglücklichen Generalkongresses der Glasflaschenmacher entstandenen Differenzen. Vielleicht sind nicht alle diese Streitigkeiten so gelöst worden, wie die Beteiligten es erwarteten; die größeren Aufgaben, die dem Kongresse oblagen, stehen die Lust zu umfangreichen Auseinandersetzungen nicht aufkommen. Aber alle diese Störungen waren getragen von dem Bewußtsein der Notwendigkeit, eine einheitliche und einigende Gewerkschaftsbewegung zu besitzen und in diesem Ziele alle Sonderinteressen aufgehen zu lassen. Darin aber schloß sich der Kongress den Beschlüssen früherer Kongresse an, daß er der Sonderorganisation der Buchdrucker jede Anerkennung verweigert und festhielt an der bisherigen Beurteilung der Stellung der Gewerkschaftskartelle in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Von dem Leipziger Gewerkschaftskartell erwartete der Kongress eine Einigung der beiden Organisationen und in Bezug auf die Differenzen zwischen dem Buchdruckerorgan und einigen Parteiblattern konstatierte der Kongress die Notwendigkeit der besten Zustimmung, daß in Angriff und Abwehr von beiden Seiten zu weit gegangen sei und solche Differenzen vermieden werden müßten, da es zwischen Partei und Gewerkschaftsbewegung keine Trennung gäbe und beide sich ergänzen müssen. Dem um die Grenzen ihrer Organisationsfähigkeit habenden Gewerkschaften empfahl der Gewerkschaftskongress Toleranz zu üben und den Streit zwischen Blattredaktionen und Parteileitungen erklärte er nach erfolgter Aussprache der beteiligten Vertreter als erledigt.

Es war eine gewaltige Aufgabe, die der Kongress bewältigte, — aber besonders erfreulich ist es, daß er sie in einer Weise zu lösen verstand, die alle Teilnehmer zu befriedigen vermochte und die der gesamten Gewerkschaftsbewegung zum Nutzen gereichen muß. Ein zündendes Schlagwort des Vorparlamentarismus, in dem alle Erfolge des Kongresses und alle Empfindungen der Teilnehmer sowohl den stattgehabten Verhandlungen als auch der herzlichen Aufnahme in Stuttgart und den erhebenden Veranstaltungen des Lokalkomitees im Verein mit der Stuttgarter Arbeiterschaft gegenüber zum Ausdruck gebracht wurden, wurde für die Arbeiterkollektivität wurde der Birkle Kongress der Gewerkschaften Deutschlands geschlossen. Er wird allen Teilnehmern in stetem Andenken bleiben und für die deutsche Gewerkschaftsbewegung einen der bedeutendsten Marksteine bilden!

### Betrachtungen über die ewige Weltordnung.

Charles Fourier, der bekannte französische Gesellschaftskritiker und Utopist, der Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts lebte, soll seine ersten Anregungen zu sozialistischen Ideen dadurch erhalten haben, daß er — damals Angehöriger eines großen Handelshauses in Marseille — beauftragt wurde, eine Leihung in's Meer fahren zu lassen. Der Zweck dieser Maßregel war natürlich, ein altes großes Angebot von Reis und das damit verbundene Sinken des Preises zu verhindern. Dieses Vorhaben ist nicht verwirklicht, da vor einigen Jahren erst ging eine Nachricht über gleichartige Beschäftigung einer Corvéeabteilung durch die Blätter. Getriebener auch sollen in Feuer aufzugesen sein, damit die Spekulation freien Feld für ihre aktivitätsbegleitende Tätigkeit habe. Und oft genug mag dergleichen geschehen sein und noch geschehen, ohne daß die Ursache solcher „Naturkatastrophen“ als das Tageslicht größerer Öffentlichkeit kommt. Daß auch heute — demnachlich mehr als jemals — die künstliche Preisregulierung, die lediglich die Bereicherung von Händlern auf Kosten der Allgemeinheit bezweckt, als profanitätsbehaftet betrachtet wird mit allen Mitteln konstatiert und festgehalten wird, lehrt uns bei der Tätigkeit der großen Tausch und Spekulation. Und am handgreiflichsten — denn etwas anders gerieten Beobachter zunächst abgesehen — sehen wir vor uns die Bemühungen der Kapitalbesitzer, die die Preise der Erzeugnisse auf einer unerbittlich wachsenden Höhe zu erhalten suchen. Trotz des durch die Krise bewirkten Ablasses mit Erfolg. Als wirksamster Mittel zu diesem Zweck dient ihnen die Einschränkung der Produktion, die es bisher ermöglichte, die Preise auf nahezu der früheren Höhe zu erhalten.

Alle Maßnahmen auf des Wohl der übrigen, namentlich der arbeitenden Klassen und deshalb am schärfsten betroffenen Volksgenossen erfinden in jenen Buchstaben des Gesetzes als Strafen, die ja nicht kosten; der oft belohnte und bei jeder Gelegenheit gegen die „Betrüger“ ausgesprochene Patriotismus zieht sich auf Fürsorgeempfehlung und die Stiftungsfeste

der Arbeitervereine zu, und auch seine „heilige Vaterlandsliebe“ im Uebrigen dadurch, daß er seine Produkte im Auslande mit Verlust, im Inlande mit Wucherpreis verkauft! Ob hier, innerhalb der schwarz-weiß-rothen Grenzspähle, eine derartige Geschäftsführung in unheilvollster Weise auf die Lage der großen Volksmasse wirkt; ob andere Industrien infolge der unerbittlich wachsenden Preise des Betriebsmaterials gelähmt werden, ob Hunderttausende in ihren jämmerlichen Wohnstätten zur Winterzeit auch noch frieren müssen, ob schließlich die arbeitlosen Bergarbeiter hungern — solche Kleinigkeiten kümmern jene großen Geister, welche die eigentlichen Herrscher der Welt sind, nicht im Mindesten. Man zuckt höchstens die Achseln und redet von der „Ueberproduktion“, welche leider einschneidende Maßnahmen notwendig mache. Wobei freilich verschwiegen wird, daß man den ungehemmten Abfluß der Vorräte selbst verhindert! Ueberproduktion! Dieses Wort ist in hier gebrauchten Sinne eigentlich nur ein Tribut, den das Kaiser der Jugend zollt, das das einzig bewegende Motiv: den unerfährlichen Profitgierigen verschleiern hilft.

Rühlen Dergens entläßt man dann die auf solche Weise unmittelbar betroffenen Arbeiter oder verkürzt auf deren Kosten die Arbeitszeit; die in Mittelschicht gezogenen Industrien machen es nicht anders —, bei vielen Launen sinkt die Verbrauchsmöglichkeit auf ein äußerstes Minimum. Das wirkt auf den „Markt“ und die Produktion zurück. Das erhöhte Angebot von Arbeitskräften drückt auf die Löhne, soweit die Gewerkschaften dies nicht verhindern können und vermindert dadurch wiederum die Nachfrage nach Produkten. Wirkung, Wechsel und Gegenwirkung! Die Fäden laufen hin und her, und der komplizierte Mechanismus der Gesellschaftsorganisation rasselt, schnarrt und ruckt unbeholfen weiter. Dann und wann giebt's einen Krach; irgend etwas zerbricht und die Störung zittert je nachdem in engerem Umkreise nach oder vorwärts ihre bebenden Wellen bis in die äußersten Spigen.

Die gegenwärtige „flauere Stimmung“, wie ein Börsenausdruck die Krise so schön und milde bezeichnet, verurteilt Tausende, vielleicht Hunderttausende zur Unthätigkeit oder doch theilweisen Ruß. Die ohnehin nicht luxuriöse Lebensweise wird zu einem jämmerlichen Durchschlagen um jeden Preis — leider auch öfter um den Preis der gewerkschaftlichen Solidarität! Die Charakterlosigkeit neben den übrigen sozialen Folgeerscheinungen: Krankheit, Laster, Verbrechen, Selbstmorde, sind im Wachsen, und der Kulturhistoriker wird eine hervorragend betäubende Ausbeute an dunklen Ereignissen zu verzeichnen haben — Ereignissen, die, man mag wollen oder nicht, das Verhängnisurteil unserer angeblich göttlichen Weltordnung sind.

Wenn trotzdem die Beschäftigten eben dieser „Ordnung“ die Angriffe und Einwürfe ihrer Gegner damit absperrten lassen, daß sie ausschließlich von einer „vorübergehenden“ „Ingenieur“ sprechen, sich im Uebrigen auf „die nun einmal da“ „unvermeidliche Notwendigkeit alles Geschehens“, auf die „unmacht menschlichen Willens“ berufen und damit ihrem weiten sozialen Gewissen, wenn es überhaupt vorhanden, Seelige gehen lassen —, wenn sie im höchsten Falle an lächerlichen Quacksalbereien der erkrankten Gesellschaftskonstitution zu Leibe gehen, so gleichen sie den Charlatanen, welche die Symptome (Krankheitserscheinungen) oberflächlich zur Abheilung bringen möchten, aber an der Krankheit selbst nichts ändern wollen.

Der, dem das Wohl Aller das oberste und unter allen Umständen zu bestimmende Gesetz ist, der, welcher bereit ist, vor seiner Operation zurückzusichern, wenn sie sich als notwendig und heilbringend erweist, steht freilich gerade in der Art der jetzt beliebten „Preisregulierungen“ eine der hauptsächlichsten schwachen Seiten, wo die „ewige“ Weltordnung zerbricht ist.

Das aktuellste Thema in dieser Hinsicht bildet die angeführte Forderung, deren Inhalt das klassischste Beweismittel für die Unerfährlichkeit gewisser Klassen, für ihr gänzlich unsoziales Verhalten ist. Feudal- und Industrieharmonie hat hier in vorläufig halber Eintracht ein Dokument geschaffen, das man als ein ästhetisch charakteristisches Porträt einer feierlichen, rücksichtslossten Interessentwirtschenschaft bezeichnen kann — einer Wirtschenschaft, die auf so hoher Stufe steht, daß dabei die Willkür von Köpfen des „armeligen Pöbels“ ganz übersehen werden. Ja, auf dieser Höhe verhält wohl der Schmerz des empörten Volkes ungehört oder aber — Hohn und salbungsvolle Tiraden sind die Antwort! Man hüth sich — der Jugend muß ja stets ein Kompliment gemacht werden! — in den Mantel der christlichen Nächstenliebe, indem man als Beschützer des „Bruder Bauer“ auftritt usw. und nimmt wieder die hochpatriotische Theaterpose des Nationalbüretters an. Durch den fadensteingigen Mantel der Liebe freilich glöht die Raubgier. . . . Die Absperrung der Grenzen wird versucht, um die eigenen Volksgenossen gehörig ausbeuteln zu können, und wer den Herren in den Arm fällt, ist ein Verräter! Es ist ihnen — nach ihrem Gelehrer und ihren Thaten zu urtheilen — durchaus gleichgültig, wie folgenschwer, wie verheerend in vielen Beziehungen die beschriebenen Maßnahmen wirken müßten, wenn sie Gesetz würden. Und wenn die Wirkung solchen Thuns, in Verbindung mit der so wie so gegenwärtig bestehenden schlechtesten Lage breiter Arbeitermassen, die Epidemie der Hungertypus durch's Land rasen würde —, die eigentlichen Urheber wüßten ihre Hände in Unschuld. Man würde freilich die Leihungsläden lauten und alles auf den „unerforschlichen Rathschluß“ Gottes schieben, weil es so sehr, so sehr bequem ist!

In vorliegenden Falle freilich ist der beschriebene Anschlag so offensichtlich und sichtbar, so direkt, weil hauptsächlich das notwendige Nahrungsmittel, das Brod, als eines der Buchstaben dient, daß der Aufruf zur Gegenwehr wohl auch die Schlaftrügler werden und die Empörung weit bis in die Kreise der sonst allzeit Zufriedenen tragen wird. Die Intelligenz und Raffinesse der Protestierenden wird es denn auch wohl zu Wege bringen, daß dieser Angriff auf das Leben des Volkes ganz oder theilweise abgelenkt wird.

Und warum hier die ergebnisbringende Einsicht? Weil die Klasse eine gar zu brutale war! Wie werden sich nachdem wieder auf's Ohr legen und nichts von den Widersprüchen merken, die jeder Tag aus vor Augen führt. Denn leider muß ein großer Theil der Menschen, erst unmittelbar mit der Nase auf den Seeansatz stoßen — wie beim Brod zoll —, ehe er die Anwesenheit desselben bemerkt. Bei Allem, das nicht so ohne Weiteres erkennbar und durch die Gewohnheit Nerven verwickelt ist, ist der Widerstand nicht minder bedeutend.

Man braucht kein Charles Fourier zu sein, um in den Spekulationsmächten überall die verwandte Ader — rücksichtslos, unsozialen Eigenart — aufzufinden, und das darin zu sehen, was sie sind: Verbrechen an der Menschheit. Eine Gesellschaftsorganisation, welche die Allgemeinheit den Spekulationsgelüsten unerfährlicher Reinget ausiefert,

ist weder arbeitsmäßig noch ergebnisbringend. Und nicht kennzeichnet scharf ihre Verfehrtheit und kolossale Ungeheuerlichkeit, als die Thatfache, daß sie einerseits die reichlich fließenden Quellen der Produktion getrocknet verstopft und andererseits die Masse des Volkes im Mangel, wenn nicht in der Noth dahinsinken läßt.

Ein späteres Geschlecht wird es als eine Ungeheuerlichkeit ohne Gleichen brandmarken, daß die Schätze der Erde vernichtet und ausgeperrt wurden oder ungehoben blieben auf den Befehl Einzelner, und daß man von Ueberproduktion sprechen durfte, während es Hunderttausenden am Nächstigen mangelte.

Und doch bemühen sich die freiwilligen und gelaufenen Anwälte der raubritterlichen Weltordnung verzweifelt, uns die „Unmöglichkeit“ einer gerechteren, thatfächlichen Ordnung einzureden. Daß es so sein müsse — leider! — könne der einfache, denkwürdige Arbeiter nicht so leicht erkennen, jammen sie, denn es sei zu schwierig und so weiter.

Der große Naturwissenschaftler Galiläi hat einmal gesagt: Das Wahre ist nicht hart und schwierig, sondern einfach und leicht.

Und will bedünken, es sei auch einfach und leicht einzusehen, daß die Menschen auf den Bäumen nicht zu verfaulen brauchen, wenn Menschen da sind, die abzupflücken und sich ihres Genusses zu freuen. Also . . .!

### Organisationsverhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Schon manchem unserer Mitglieber wird es aufgefallen sein, daß unsere Bewegung in diesem Revier noch auf soviel schwachen Füßen steht. Es sind hier bloß kleine Zahlstellen in Dortmund, Bochum und Essen, welche, Dortmund ausgenommen, bisher bloß vegetieren. Es wäre nun ungerecht, wenn man vielleicht den führenden Personen in diesem Bezirke daraus einen Vorwurf machen würde. Dies ist wohl einmal vorgekommen, es war aber, wie gesagt, unrecht. Was soll also daran schuld sein?

Personen, welche mitarbeiten, haben wir hier genug und man muß diesen Leuten einen großen Opfermuth zuschreiben, weil sie an dieser unantastbaren Aufgabe doch immer mit Geduld und Ausdauer fortkarbeiten. Die Ursachen, weshalb wir hier so schlecht vorwärts kommen, sind in erster Linie darin zu suchen, daß wir hier ein ganz zurückgebliebenes Gesellschaftsmaterial haben, welches von allen Wirtschäftigen heraneilt, um hier ein paar Mark mehr zu verdienen, als in ihrer durch Lehrlingszüchterei mit Arbeitskräften überfüllten Heimath; und zweitens sind hier ganz eigenartige Betriebsverhältnisse, welche wir in einer andern Gegend schwerlich finden werden. Es kann nicht bestritten werden, daß hier Löhne verdient werden, welche auf Stellen, die von Schlesien oder Süddeutschland kommen, einen großen Reiz ausüben. Denn wenn man bedenkt, daß in Schlesien und Süddeutschland Löhne verdient werden, die nicht über 5-6 M die Woche hinausgehen, und diese Leute kommen in die hiesige Gegend und verdienen den hier üblichen Mindestlohn von 7 M, so ist es leicht begreiflich, daß diese unaufgeklärten Leuten wie eine Axt auf diesen Stellen hängen und froh sind, daß sie diese haben. Natürlich denken sie nicht daran, daß sie Lohnbrüder machen. Wir Verbandsmitglieber bekämpfen diese Lohnbrüder aber mit allen Mitteln!

Meister, welche vor ein paar Jahren 10 M Lohn boten, bieten jetzt 5-6 M pro Woche, wie es durchaus nicht anders zu erwarten ist, da diese Leute schon längst eingesehen haben, was für ein williges Material sie in diesen Leuten, welche ihre Kollegen in Schlesien und andern Gegenden haufenweise ausüben, haben. Traurig ist es, daß auch Verbandsmitglieber, welche hier zureisen, in diese Lohnbrüder verfallen, weil sie es nicht anders wissen. Es ist aber nicht Humanität von den Meistern, daß sie schon höhere Löhne bezahlen, wie in anderen Gegenden, nein, es liegt in der Natur der Sache. Hier besteht eine weit schwerere Schuferei, wie wir sie in anderen Gegenden finden, so in Sachsen, Bayern u. Wer es einmal mitgemacht hat, die schweren Leige hier zu bearbeiten, der weiß auch, was los ist und was man auf eine solche Arbeit eigentlich verdienen muß. Es sind ja hier in vielen Betrieben Maschinen aufgestellt, welche die Arbeit in größerem Maßstabe erleichtern. Wenn man bedenkt, daß hier alle Tage 16-18 Stunden gearbeitet wird und der Maximalarbeitsstag ein unbekanntes Ding ist, so wird man es wohl begreiflich finden, daß hier ein etwas höherer Lohn bezahlt wird.

Manche werden einwenden, daß hier auch die Sonntagsarbeit, sowie Nacharbeit beinahe so gut wie abgeschafft ist, das ist aber nur eine Einbildung! In neuerer Zeit wird sie durch die Konkurrenz sogar in größerem Maßstabe eingeführt. Sind noch einzelne Betriebe, welche dieselbe nicht haben, so werden diese auch gleich von diesem zugereisten Material besetzt und nicht mehr verlassen, dabei aber die Lohnbedingungen verschlechtert. Ich sehe die Zeit kommen, bis die Stellen durch diese Elemente alle verdrängt sind und das Wädelgewerbe auch hier auf den Hund kommt, wie es in den all Wädelgesellschaften bekannten Gegenden schon der Fall ist. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo diese Leuten aufgefressen werden können, wie sie durch ihre unlaute Handlungsweise die Stellen verschlechtert und das Gewerbe daniübergedrückt haben, dann erst wird es für unsere Bewegung hier besser werden, aber dann wird auch die Zeit gekommen sein, wo sich der Großbetrieb des Konsums bemächtigt und diese Valeskrauter, wie wir sie hier noch haben und die bis jetzt auch noch ganz nett vegetieren, wie Spreu vom Wind weggefegt werden. Aber diese, welche das verschuldet haben, dürfen dann nicht schimpfen auf die Sozialdemokraten, sondern müssen sich in erster Linie vor die Stirn schlagen und ausruhen: Das Gewerbe wollten wir heben und haben es vernichtet — durch unser Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit für die großen sozialen Fragen der Zeit! — Aber heute ist es noch nicht so weit, die Dortmund-Gesellen z. B. tummeln sich in „Frühau- und Spätmeier-Bereinen“, um hier ihre freie Zeit kostauszuschlagen, die sie in solch großem Maße besitzen bei der 18 stündigen Arbeitszeit. Da ich nun gerade bei den „Frühaufrüher“ bin, möchte ich noch mehr davon erzählen, von diesen Klagen. Es sind allerliebste Kerls und bei den Meistern gut angesehen. Das ist auch nicht anders möglich, denn es sind wirklich allerliebste Männchen. Machen diese armen Leuten Sonntag, den 8. Juni, einen Umzug mit Bäckchen und Strohsäcken, um von dem Publikum ausgelacht zu werden. Man hörte Ausrufe: „Ach, sieht diese armen Bäckchen!“ Naß wurden sie auch, denn Petrus ließ gerade tüchtig regnen, was uns Verbandsmitgliedern riesig Spaß machte. Darauf hielten wir Mitglieber Versammlung ab, hierbei nahmen wir 60 M an Beiträgen ein und machten das Gelöbniß, jetzt auch in den Himmel zu gehen. (Verzeiht, wenn ich aus dem Geleise kam, ich hatte zu viel Spaß an dem Apoffel.) Die Frühaufrüher aber zogen ihre Mühen über die Ohren und winkten, sie hatten es ja so gut gemeint und es sollte nicht sein. Sie wollten nämlich das Gewerbe retten. Nun, jetzt geht es unter, der Regen hat es unterminirt. Das wäre so das Stimmungsbild der Dortmund. Ebenso ist

es in Witten, Gelsenkirchen und in verschiedenen größeren Dörfern in diesem Bezirk. Wir Verbandsmitglieder aber schwören uns, Hand in Hand zu arbeiten trotz Umzug von Freilicht und noch fester zusammen zu halten wie bisher, getreu unserer alten Parole:

„Einigkeit macht stark“.

Und so wollen wir es weiter machen!

Jos. Bauer, Dortmund.

## Aus unserem Berufe.

Aus Tullingen (Württemberg) wird uns geschrieben: In Nr. 120 des „Grenzboten“, Amtsblatt für den Bezirk Tullingen, wurde ein Auszug aus dem Jahresbericht der Handelskammer Rottweil pro 1901 veröffentlicht. Hier werden unsere industriellen Verhältnisse trotz der wirtschaftlichen Krise im Allgemeinen als gute geschildert, wobei allerdings die Brauereien, die Gewebedruckerei, Baumwollweberei, Buntweberei, die Woll- und Strickwarenfabrikation u. a. ausgenommen werden. Bloß in Tullingen sei der Bäderei eine Konkurrenz in einer Wollfabrik entstanden, die vier Verkaufsstellen in der Stadt unterhält. Was aber die Wollfabrik von Herrn Köhler in Tullingen angeht, so ist sie nicht nur für die Bädereien ein Konkurrenzgeschäft geworden, sondern hauptsächlich ist in ihr eine Ausbeutungsanstalt erster Klasse für die Bädereigehilfen entstanden. Nach genauer Feststellung besteht für Bädereigehilfen in dieser Wollfabrik eine durchschnittliche Arbeitszeit von 16 Stunden, die kürzeste Arbeitszeit dauert von Nachts 1 Uhr (auch schon um 11 Uhr) bis Nachmittags 3 Uhr, also 14 Stunden, die längste von Nachts 1 Uhr bis Abends 6 Uhr (auch schon bis 8 Uhr), also 17 bis 19 Stunden — und diese ist sehr häufig. (Die Kost läßt, wie man hört, viel zu wünschen übrig, und das Getränk besteht aus Wasser und Schokolade für jeden Gehilfen pro Tag in zwei bis drei Glas — Donaumost.) Daß in solchen gewerblichen Betrieben, wo eine solche Ausbeutung Platz greift und wo Lohnabzüge stattfinden, das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein gutes war, wie der Auszugsbericht behauptet, das zu glauben, überlassen wir dem Herrn Berichterstatter selbst.

**Lohnbewegung der Bäder in Amsterdam.** Eine Versammlung der Bäder Amsterdams hat am Sonntag einstimmig beschlossen, mit folgenden Forderungen an die Meister heranzutreten: Wochenlöhne für die verschiedenen Kategorien von 15, 16 und 17 Gulden; tägliche Arbeitszeit elf Stunden; in Großbetrieben, wenn 4 Stunden in die Nacht fallen, nur 10 Stunden, beides einschließlich einer einstuündigen Ruhepause. Ein doppelter Arbeitstag soll höchstens fünfzehn Stunden einschließlich 1½ Stunden Pause dauern. Außerdem wird die Einführung einer Lehrlingskassa verlangt. — Wenn die Meister — denen eine Frist von zehn Tagen zur Rückänderung gestellt ist — kein Entgegenkommen zeigen, soll gestreikt werden.

**Dresden. Landgericht.** Entgegen einem Urtheil des Schöffengerichts Riesa vom 19. Februar d. J. entschied die 4. Strafkammer unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors, Oberjustizraths Egner, in einer Berufungsverhandlung, daß das Zufehen von geriebener Semmel zum Brodtieg als Nahrungsmittelverfälschung anzusehen und zu bestrafen sei. Angeklagt waren der Bädermeister B. aus Riesa und dessen früherer Gehilfe W., jetzt in Lammahsch. Zugestandenemachen hat W. verschiedentlich auf Anordnung seines Meisters beim Brodbaden unter 100 bis 150 Pf. Brodtieg vier bis sechs Pfund nicht mehr verwendbare Semmel in geriebenem Zustande gemischt, worauf das also hergestellte Brod verkauft wurde ohne daß die Käufer auf den Zusatz aufmerksam gemacht wurden. Vor dem Schöffengericht Riesa erklärte B. zu seiner Verteidigung, daß er geriebene Semmel nur bei Verwendung von nicht „backigem“ Mehl angeordnet habe, um das Springen des Brodes zu verhindern. Dieser Gebrauch sei von jeder bei allen Bädern gang und gäbe. Uebrigens hätte er die geriebene Semmel allein viel vortheilhafter verwenden können. W. gab an, daß er den Zusatz nur ungern, dann aber auf ausdrücklichen Befehl des Meisters hinzugefügt, sich aber um den Verkauf des Brodes gar nicht gekümmert habe. Die Semmel wäre allerdings in einem schmutzigen Sack auf dem Brodfen aufbewahrt, vor dem Gebrauche in dem Sack zerstampft und darauf durchgeseiht und verbraucht worden. Für das Schöffengericht war vor Allem das Gutachten des Sachverständigen, des Obermeisters der Riesaer Bäderinnung maßgebend, dahin lautend, daß die angegebene Verwendung der geriebenen Semmel all-gemein üblich und notwendig sei. Das Schöffengericht erkannte darauf auf Freisprechung beider Angeklagten. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, worauf zur Verhandlung vor der 2. Instanz der Direktor des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden, Dr. Beythien, und der Obermeister der Bäderinnung zu Dresden, Biener, als Sachverständige geladen waren. Letzterer sprach sich im Sinne seines Riesaer Kollegen aus, während Dr. Beythien anderer Meinung über die Zulässigkeit des Semmel-zusatzes war und ausführte: Die wochenlang in der ange-gewohnten Art aufbewahrte Semmel müsse notwendigerweise zum Träger schädlicher Pilze werden, die auch durch die Back-hitze nicht völlig unschädlich gemacht würden. Die in Wasser eingeweichte Semmel mache eine nochmalige Gährung nicht durch, gehe auch in dem Brodtieg nicht auf und bilde für diesen nur einen „werthlosen Ballast“. Durch diesen Zusatz sei das so zubereitete Brod auch dem Verderben leichter aus-gesetzt. Wie gerichtlicherseits festgestellt wird, äußerten in der Schöffengerichtsverhandlung andere Stimmen, daß nicht badiges Mehl auch durch Zusatz von gut badendem verbessert werden kann. Auf Grund des Gutachtens des chemischen Sachverständigen hebt das Berufungsgericht das Urtheil der Vorinstanz bezüglich A. auf und verurtheilt ihn zu 15 M Geldstrafe oder drei Tagen Haft. Bei der Freisprechung W. verbleibt es.

## Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Celle hatten wir schon längere Zeit eine Anzahl sehr rühriger Einzelmitglieder, deren Wunsch es war, eine Mitgliedschaft dort zu errichten. Zu diesem Zwecke fand am 15. Juni eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Reichert-Hamburg referirte. Die Mitgliedschaft wurde mit 20 Mitgliedern konstituiert und die Kollegen Heße, Langmoss und Bremer in den Vorstand gewählt. Wünschen wir der jungen Zahlstelle Glück und Gedeihen!

Am 18. Juni fand in Leipzig eine Mitglieder-versammlung statt. 1. Punkt der Tagesordnung war die Zoll-geschgebung und ihre wirtschaftlichen Folgen, Referent Herr Dr. Dunder. Der Referent hielt einen sehr eingehenden und für jeden verständlichen Vortrag über Finanzzölle, Schutz-zölle und Rentenzölle. Dabei erklärte der Redner, mit wie schwerer Last das arbeitende Volk bedrückt würde. Redner führte weiter aus, daß die beste Macht der deutschen Ar-beiterschaft darin liegt, sich zu organisieren. Keiner darf fern bleiben, auf daß wir geschlossen diesem Unrecht entgegen-treten. Redner erzielte für seinen lehrreichen Vortrag großen

Beifall. Hierauf wurde beschlossen, ein Sommerbergnügen abzuhalten. Unter Gewerkschaftlichem wurden vom Vor-sitzenden der Versammlung die von den Metallarbeitern bean-tragten Änderungen des Parteiprogramms unterbreitet. Die Versammlung lehnt einstimmig alle Punkte ab. Aus der Mitte der Versammlung wurde noch Kritik gelebt, weil im Fachblatt Hamburger Lotterielose angepriesen werden.

Von Basel (Schweiz) geht uns ein Brief zu, wonach unser Mitglied Schächtele, der dort in Arbeit stand, am 10. Juni eine öffentliche Versammlung abhielt, welche sehr anregend verlief, wenn auch der Besuch nicht besonders stark war. Kollege Schächtele sprach warm und anfeuernd, indem er die traurige Lage, in welcher sich hauptsächlich die hiesigen Bäder noch befinden, schildert. Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß, wie der größte Theil der hiesigen Bäder und Lehrlinge durch Ueberzeitarbeit an ihrem jungen Markt ausgezogen werden, durch schlechte Kost und Logis-Verhältnisse und für die beschwerliche Arbeit, meistens Nachts, viel zu gering ent-lohnt sind, der Mensch physisch und moralisch hinunter-kommen muß, und muß es darum nicht wunder nehmen, daß sich hauptsächlich die Bäder nicht für ihre menschenwürdige Besserstellung kümmern. Es giebt genug Meister, die der Meinung sind, die Bäder brauchen keine Zeitung zu lesen, insbesondere den Basler „Vorwärts“ nicht, und es mit allen Mitteln zu verhindern suchen. Und doch wäre gerade dies der einzig richtige Weg, um zur Erkenntnis zu gelangen. Denn durch Lesen lernt man viel und gelangt dadurch zum Wissen, und Wissen ist Macht. Der Redner führte auch an, wie in anderen Städten, hauptsächlich Hamburg, Berlin und mehr, die Berufslogen gekämpft haben für ihre menschen-würdigere Besserstellung und was sie durch die Organisation geleistet haben. Seine Mahnung geht dahin, die Bäder mögen ihre Lage einsehen und für sich und andere arbeiten und kämpfen, um ein menschenwürdigeres Dasein zu er-halten. Er fordert die Kollegen auf, der Gewerkschaft bei-zutreten und für dieselbe zu agitieren. Reichen Applaus be-lohnte den Redner und werden hoffentlich seine feurigen Worte nicht leer verhallen. Genosse Dr. Wastliewski dankte mit warmen Worten den Auslegungen des Referenten. Er erwiderte diese Auslegungen mit einigen Worten und forderte zum Beitritt in die Gewerkschaft auf. (Bei dieser Gelegen-heit möchten wir unsere Mitglieder, welche ins Ausland gehen, ermahnen, in ebenso eifriger Weise wie Kollege S. im Auslande für Ausbreitung der Organisation zu agitieren.)

In Kiel fand am 27. Juni eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Bartels-Lübeck in herediten Worten über das Thema referirte: „Die Mißstände im Bädergewerbe und wie sie dieselben zu beseitigen.“ Mehrere Kollegen be-theiligten sich im Sinne des Referenten an der Diskussion und ließen sich am Schluß 5 Kollegen in den Verband auf-nehmen.

In St. Johann-Saarbrücken fand am 15. Juni eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Al-mann über das Thema referirte: „Die Arbeitslosenunter-stützung als Förderer besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen.“ Anwesend waren 70 Kollegen und wurde das Referat von denselben mit lebhaftem Interesse aufgenommen. An der Diskussion nahmen noch einige Kollegen theil, welche be-sonders die Kollegen des Saarbieders ermahnten, dem Ver-bande beizutreten. Auch wurden verschiedene Mißstände einzelner Bädereien zu Tage gefördert, besonders in der Bäderei L. Martin in St. Johann und von dem anwesenden Polizeibeamten zu Protokoll genommen. Nachdem noch 6 neue Mitglieder in den Verband aufgenommen waren, schloß der Vorsitzende, Kollege Köhler, die Versammlung.

Auch in Posen macht endlich der Gesellenauschluß, der bisher stets mit der Innung durch die und dünn ging, mobil, wie folgender Bericht über die vom Aligellen ein-berufene, von 150 Kollegen besuchte Versammlung vom 24. Juni zeigt. Aligelle Gattowitsch eröffnete die Versammlung und erklärte, dieselbe einberufen zu haben, um endlich auch hier einmal in Posen einen Schritt zu thun, zur Verbesserung der schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Der Kassirer Mrugajewicz verlas dann die Namen der Eingeladenen, und wurde festgestellt, daß ein großer Theil derselben fehlte. Kol-lege Weichau verlas hierauf auf Deutsch und Polnisch eine Rede, welche im Wesentlichen darin gipfelte, daß der Zeitpunkt für eine Bewegung dieses Jahr außerordentlich günstig sei, da große Truppenmassen nach Posen kämen, und die Meister sich freuen, ein Geschäft zu machen. Die Meister lassen die Ge-sellen übermäßig lange arbeiten bei schlechter Kost, unreinlichen Schlafstellen und bei einem so geringen Lohn, daß es besonders schwer wird bei den theuren Miethe- und Lebensmittelpreisen durchzukommen, namentlich für einen verheiratheten Gesellen. Im Uebrigen wäre es nicht nöthig, einen besonderen Fonds zu bilden, und glaube man auch ohne Organisation durch-kommen zu können. Dann sprach noch Kossak zur Sache, u. a., daß man den Höchstlohn auf 25 M die Stunde be-rechnen könnte; verschiedene Kollegen sprachen für den Ver-band, und theilte der Aligelle mit, daß ein Kohntarif an die Meister abgeschickt würde mit der Forderung von 9 M und Kost die Woche. Auch der überwachende Beamte betheiligte sich an der Debatte und meinte, er hätte schon ver-schiedene Bädereien revidirt, aber noch kein Bädereigehilfe hätte den Muth gehabt, mit Beschwerden über lange Arbeitszeit an ihn heranzutreten. Im Ganzen machte die Versammlung den Eindruck, zur Organisation wolle man nicht und man verläßt sich darauf, auf Grund gültiger Verhandlungen eine Einigung zu erzielen, eine Hoffnung, die, wie Kollege Weise betonte, in Nichts zerfließen wird, denn zum Kriegführen ge-hört Geld, und dieses bietet nur allein eine starke, stets kampfbereite Organisation! — Sind auch die Anführer der innungs-treuen Kollegen von Posen noch sehr verworren und wollen ihre meisten Redner auch noch nichts vom Verband wissen, so beweist doch ihre Unzufriedenheit und ihr Streben nach Besserung der Verhältnisse, daß diese in Posen noch sehr traurig sein müssen und wie schon in so mancher anderen Stadt, so wird auch hier die Lohnbewegung den Herren die Harmoniebüffel gründlich austreiben, denn entweder be-willigen die Meister nichts oder sie thun dies doch, aber nur zum Schein, um es nicht einzuhalten und bringen dadurch dem Gehilfen die Ueberzeugung bei, daß wirkliche Besserung ihrer Lage nur durch den Verband möglich ist!

In Würzburg waren am 12. Juni 50 Kollegen versammelt, um ein Referat des Kollegen Herpich-Nürnberg über: „Den Werth der Unterstützungs-Einrichtungen unseres Verbandes“ zu hören, welches in zu Herzen gebenden Worten gehalten und zu aller Befriedigung ausfiel. Kollege Götz be-fachte sich sodann mit den eingerissenen Mißständen in hiesigen Bädereien. Folgende trasse Mißstände seien erwähnt: Die Uebertretung des Maximalarbeitstages ist gang und gäbe. Es herrschen heute wieder ähnliche Zustände wie die durch den bekannten Schweineerzeuger enthielten. Es sind Gehilfen vorhanden, die 250—3 M Wochenlohn erhalten. Für Früh-stück werden in einigen Bädereien 12 M, in einigen garnichts verabreicht. Nach der Lohnbewegung hatten in verschiedenen Bädereien der zweite Gehilfe erst Nachts um 11, 12 und 1 Uhr angefangen und jezt um 8 Uhr. In verschiedenen Betrieben sind vertragsbrüchiger Weise die Löhne reduziert

worden. Es wird nachgewiesen, daß Bettelwische nicht alle vier Wochen gewechselt und der Fußboden der Schlafkammern der Gehilfen nicht entsprechend gereinigt wird. Auch wird das Zusammenschlafen wieder einseitig; daß mitunter un-sittliche Handlungen dadurch entstanden, ist schon bewiesen worden. Im Betriebe Kaiser ist das Gehilfen Arbeitszeit bis zu 21 Stunden ausgebeutet worden und wurde derselbe außerdem noch mit einer Nacht Prügel bestraft. Der Lehrling wollte Anzeige erstatten; da hat der Innungsvorstand den jungen Mann, nicht so schroff vorzugehen, die Innung werde die Angelegenheit schon regeln. Alle diese Verantwor-tung sind der Innereffizienz und Gleichgültigkeit zuzu-schreiben und dieses sei nur durch Beitritt zum Verband zu beseitigen. Nach einem kräftigen Schlusswort des Kollegen Herpich schloß die Versammlung. Vier Kollegen traten dem Verbands bei. Mögen die Gehilfen sich wieder einmüthig zu-sammenfinden, um gegen die Feinde ringsum ihren Verband zu stärken und durch diesen zu menschenwürdigen Zuständen zu gelangen.

## Briefkasten.

E. G., Berlin. Kollege B. hat Recht; Wochenbeiträge à 10 M haben wir noch nie im Verbands gehabt. Von der Verbandsgründung bis 1. April 1895 Monatsbeiträge von 30 M, dann bis 1. Juli 1897 Wochenbeiträge von 15 M, von da bis 1. Mai 1901 Monatsbeiträge à 80 M, dann bis 31. Dezember 1901 Wochenbeiträge à 30 M und seit dieser Zeit Wochenbeiträge à 40 M.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Vorständen der Mitgliedschaften sind dem letzten „Correspondenzblatt“ je zwei Berichtsformulare an die Gaudorstände“ übersandt worden. Wir ersuchen dringend, dieselben genau auszufüllen für das 2. Quartal und ein Exemplar sofort dem betreffenden Gaudor-stand nebst den 1½ M pro berechneten Beitrag zu über-senden. Durch die genaue Ausfüllung dieser Formulare wird den Gaudorständen die Ueberlichter der Mitgliedschaften im Gaud und deren Thätigkeit erleichtert und läßt sich am Jahresabschluss zu statistischen Zwecken verwerten.

Desgleichen sind den Gaudorständen Abrechnungs-formulare für das 2. Quartal zugesandt. Nach dem Eingange der Berichte und Beiträge seitens der Mit-gliedschaften haben die Gaudorstände die Abrechnungen an den Hauptkassirer einzusenden. Diese werden am Jahresabschluss zusammengestellt und der Jahresabrechnung des Verbandes im Fachorgan angefügt.

Wir machen die Kassirer und Mitgliedschaften nochmals besonders darauf aufmerksam, daß sie bei Einlieferung der monatlichen Abrechnung stets auf der Rückseite des Abrech-nungsformulars die verlangten Angaben darüber, wie viel und für welche Zeit die Mitglieder Beiträge bezahlt haben, genau angeben, damit sich in der Hebeliste des Hauptkassirers nicht erst Fehler einschleichen.

Zumer noch kommt es vor, daß der Hauptkassirer auf ungenügend frankirte Briefe Straporto bezahlen muß. Das Straporto beträgt für zu schwere Briefe 20 M, 10 M Porto hat der Absender durch Aufkleben einer 10 M-Porto schon dafür bezahlt, so daß die Post an jedem solchen Brief 10 M extra verdient. Das ist eine Verschwendung sonder-gleich, die jeder Kollege und besonders jedes Verbandsmit-glied vermeiden muß, man beachte deshalb folgendes: Ein geschlossener Brief bis zu 20 gr Gewicht kostet in Deutschland 10 M Porto. Zwei Abrechnungsformulare mit einem Schreiben auf dünnem Papier nebst Couvert der gewöhnlich gebräuchlichen Sorte wiegen 19 gr. Hat man mehr an den Vorstand zu senden, so stecke man alle in ein Couvert und frankire denselben mit 20 M (bis zu 1½ Pfund darf ein Brief für 20 M Porto wiegen).

Niemals haben also die Kassirer nöthig, wenn sie Ab-rechnungen, Reifelegitimationen, Ausgabenbelege und ein Schreiben an die Hauptverwaltung senden wollen, zwei Briefcouverts zu füllen; den einen mit 20 M und den anderen mit 10 M zu frankiren, sondern es kann alles in ein Couvert gesteckt und der Brief mit 20 M frankirt werden.

Auch die Unfälle vermeide man, daß man zu gleicher Zeit zwei Briefe, den einen an den Vorstehenden Almann, den anderen an den Kassirer Friedmann adressirt zur Post giebt, sondern alles nur an die eine Adresse richten (außer Postan-weisungen, die nur an Friedmann zu richten sind): „Vor-stand des Bäderverbandes, Hamburg 23, Magistraße 27“.

Der Vorstand und Ausschuß des Verbandes hielten sich nicht für berechtigt, einzelne durch die Einführung der Unter-stützungszweige sich notwendig machende Statutenänderungen in Bezug auf Reiseunterstützung und Erlass der Beiträge bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit vorzunehmen. Deshalb wird bis zum nächsten Verbandszuge die Reiseunterstützung in bis-heriger Form weiter ausbezahlt; auch haben die Mitglieder bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit wie bisher das Recht, nach § 8 Abs. 5, Erlass der Beiträge, zu beanspruchen. Da aber hier-durch ihre Unterstützungsberechtigung hinausgeschoben wird (nur wer 52 Beiträge à 40 M geleistet hat, hat ein Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung) liegt es im eigenen Interesse der Mitglieder, daß sie nicht während der Arbeitslosigkeit und Krankheit sich die Beiträge er-lassen, sondern nur Stunden lassen und dieselben dann nachzahlen, sobald sie wieder in Arbeit treten.

Der Verbandsvorstand: D. Almann, Vorsitzender.

## Quittung.

In der Woche vom 23. bis 29. Juni gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

- Für Monat Mai: Mitgliedschaft Frankfurt a. M. M 99.90, Cassel 21.80.
- Für April und Mai: Forst A. M. 40, Eberfeld 26.60.
- Von Januar bis Mai: Duisburg M 36.90, Götting (Reisebestand) 29.59.
- Von Einzelzahlern der Hauptkasse: B. G. Marien-walde M 5.20; F. S. Leisnig 12.10; F. P. Münder 1.60; S. W. Neizen 1.30; R. J. D. Köln 2.70.
- Von Abonnenten: A. B. Eberfeld M 4.80; E. J. Weigelndorf 6.—.
- Für Briefkästen: R. P. Prag M 2.—.
- Der Hauptkassirer: Fr. Friedmann.

## Die Unterstützungen sind ausgezahlt.

- Altenburg, B. Nowla, Wallstr. 9, Konsumbäderei.
- Altena, G. L. Prohn, Wilhelmstr. 53, Mittags 12—3 Uhr.
- Augsburg, Wittelsbacher Hof, Seilwingerstraße.
- Bad Reichenhall, Fr. Winterleitner, Bäderei Koppen-leitner, Salinstraße.
- Band-Wilhelmsbad, Gg. Buddenberg, Teichstr. 13, im Laden.

Berlin. M. Barth, bei Böller, Klosterstr. 101.  
 Braunschweig. H. Wichte, Gewerkschaftshaus, Berder 32.  
 Bergedorf. C. Kämmerle, Hamburgerstr. 16, Sande.  
 Bremen. S. Köhler, Bäckerstr. 5, Nepper, Lloydstr. 2.  
 Dresden. R. Köhler, Gr. Feldstr. 11, part.  
 Döhlen. Gastwirthschaft Hüntler, Schützenbahn 8.  
 Bayreuth. S. Nagl, Herzogstr. 2.  
 Bayreuth. C. Kofel, Steinstraße 1, I.  
 Chemnitz. H. Köhler, Mühlenstr. 72.  
 Cottbus. C. Bretschneider in Gr. Ströblich, Restaurant  
 Mielche, 2 Tr. (Von 12-2 Uhr).  
 Darmstadt. Gasthaus „Zur Linde“, Holzstr. 22, von 12  
 bis 2 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends.  
 Dortmund. Bei Wühlhausen, 1. Kampstr. 73, von 2-4 Uhr  
 Düsseldorf. C. Osterlag, Louisenstr. 41, II.  
 Dresden. R. Pieschmann, Lilienstraße 12, I.  
 Ebersfeld. Aug. Becker, Marienstr. 26, I, v. 12-1 Uhr.  
 Essen a. d. R. Kollege Freigang, Gustavstr. 19.  
 Göttingen. Centralherberge „Zur neuen Welt“, Abends  
 von 7-8 Uhr.  
 Hork i. L. Konsumbäckerei, Leipzigerstr.  
 Frankfurt a. M. C. Trageser, Predigerstr. 9.  
 Hamburg i. Br. Gg. Kolb, Konsumbäckerei, Brom-  
 bergstr. 17.  
 Gotha. Otto Sturm, Konsumbäckerei.  
 Gießen. „Wiener Hof“, Johannisstraße.  
 Götting. D. Wandmann, Langenstr. 43. Gasthaus zum  
 goldenen Kreuz.  
 Götting. Gasthaus „Stadt Frankfurt“, Kanalplatz 6.  
 Halle a. S. H. Giffel, Laubenstr. 28.  
 Hamburg. C. Dieger, Kaiser Wilhelmstr. 47, pt. Nach-  
 mittags von 3-6 Uhr.  
 Hannover. H. Seegen, Knochenhauerstr. 7.  
 Osnabrück. C. Veier, Konsumbäckerei, Schüttstr. 6.  
 Osnabrück. v. d. O. P. Schaller, Mühlstraße 2.  
 Osnabrück. Osterberg, Fildstraße 10, Nachm. 4-5 Uhr.  
 Karlsruhe. Auerhahn, Schützenstr. 58.  
 Kiel. Dr. Mandelkow, Vereinsbäckerei.  
 Landsberg i. B. Ludwig Straßer, „Zum Seigbräu“,  
 untere Altstadt.  
 Ludwigshafen a. Rh. Bei Bergmann im „Triefels“,  
 Bismarckstraße 1.  
 Leipzig. Otto Graf, Konsumbäckerei (Blagwitz).  
 Lübeck. Rich. Herrmann, Wiedestra. 30.  
 Lüneburg. C. Fehle, Ritterstr. 52, I.  
 Magdeburg. Konsumbäckerei (H. Neustadt, Roggenstr.).  
 Mannheim. Im Berkebrallal, „Einger Bierhalle“, S 1, I  
 Mainz. S. Thiele, Brandt 17.  
 Meiningen. Kollege Maffig, Konsumbäckerei.  
 München. Gasthaus Brunnhof, Brunnstr. 3.  
 Neustadt a. O. Gottl. Theodor, Gasthaus „Zum Schiff“.  
 Nürnberg. Gries „Goldner Mörner“, Dötkmannsplatz.  
 Neumünster. Kellermann, Mönsterstr. 7.  
 Osnabrück. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43, von  
 12-2 und 7-9 Uhr.  
 Pirna i. S. Gasthaus „Zur Traube“, Schloßstraße.  
 Pirna i. S. Gustav Schöne, Gasth. „B. weißen Hof“.  
 Plauen i. Vogtl. Richter, Lippmühlstr. 1.  
 Plauen i. Vogtl. Brand v. Dresd. H. Neumann, Postschappel,  
 Badverein, Turnerstr.  
 Regensburg. „Gasthaus zur Glode“, Glodenstr.  
 Regensburg. Im Verbandslokal bei G. Uech, Auf der  
 Dege, (Vorm. 9-11 Uhr).  
 Regensburg i. B. Gasthaus „Frühlingsgarten“.  
 St. Johann-Saarbrücken. St. Dahn, Kaiserstr. 9.  
 Stettin. A. Parzinski, Köpcke 18, IV., Nachmittags  
 2-3 Uhr.  
 Stuttgart. Städtische Arbeitsamt, Schmalestr. 5.  
 Trausnitz. Martin Dethmer, Bäckerei Kreitinger,  
 Poststraße 1.  
 Weidensee i. B. J. Weidl, Röllertstr. 71.  
 Witten a. R. C. Pety, Bahnhofstraße.  
 Wiesbaden. Gasthaus „Zum Anker“, Heleneustr. 5.  
 Würzburg. „Blau Glode“, Am Bieröfrenbrunnen.  
 Die Mitgliedschaften, welche hier nicht aufgeführt sind,  
 wollen umgehend dem Verbands-Vorstand bekannt geben,  
 wo an ihrem Orte die Unterstützung ausbezahlt wird.

**Wahlversammlung des Verbandes finden sich in**  
 Berlin. Im Lokale Böller Klosterstr. 101.  
 Darmstadt. Im Lokale F. Wengels, Schloßgraben 15.  
 Dortmund. Im Lokale H. Wühlhausen, 1. Kampstr. 73.  
 Dresden. Im Lokale Köhlerstraße, Lilienstraße.  
 Frankfurt a. M. „Gewerkschaftshaus“, Stolze 15, II.  
 Halle a. S. „Zum weißen Hof“, Geißstr. 5.  
 Hamburg. Kaiser Wilhelmstr. 47, pt.  
 Hamburg. Im Lokale Centralherberge, 1. Bergstr. 7.  
 Kiel. H. Ritter, Fildstraße 10. Sprechzeit 11-12 und  
 Nachm. 4-5 Uhr.  
 Leipzig. Im Lokale „Flora“, Windmühlstr. 16.  
 Lübeck. Beim Kollegen Herrmann, Leporan 25.  
 Ludwigshafen. Im Lokale „Triefels“, Bismarckstr. 1.  
 Magdeburg. Im „Frei-Kaiser-Bund“, gr. Storchstr. 7.  
 Sprechstunden Nachm. 4-8 Uhr.  
 Nürnberg. Im Lokale „Gold Mörner“, Dötkmannsplatz.

**Korrespondenz in Verbandsmitgliedern.**  
 Altona. (E. A.) „Schwarzer Adler“, Reitelstraße.  
 Altona. R. Dietz, gr. Brunnstraße.  
 Bayreuth. S. Köhler, „Rittelbacher Hof“, Scheitengasse.  
 Bad Reichenhall. Gasthaus „Zur blauen Traube“.  
 Bad Wildschlößchen. Herrn Feld, Grenzstr. 34.  
 Bayreuth. „Jägerhof“, Steinstraße 1.  
 Bergedorf. Frau Stille, „Frisches Haus“.  
 Berlin. S. Köhler, Klosterstr. 101.  
 Braunschweig. Gewerkschaftshaus, Berderstr. u. Berder.  
 Bremen. Vereinshaus, Hankenstr. 21-22.  
 Döhlen. Hüntler, Schützenbahn 8.  
 Bayreuth. Restaurant Dyd, Euphratstr. 2.  
 Dresden. Restaurant zum „Bae auf der Dege“.  
 Chemnitz. Restaurant zur „Hoffnung“, Untere Georgstr.  
 Cottbus. Centralherberge.  
 Darmstadt. „Birn Baum“, Schloßgraben 13 und „Zur  
 Linde“, Holzstr. 22.  
 Dortmund. H. Wühlhausen, 1. Kampstr. 73.  
 Düsseldorf. H. Neumann, Königsallee.  
 Dresden. Köhlerstraße, Lilienstraße.  
 Ebersfeld. Gewerkschaftshaus, Gr. Mühlenstr.  
 Essen a. d. R. Gasthaus „Blau Glode“, Wankelstr. 6.  
 Götting. „Drei Könige“.  
 Götting. S. Nagl, Herzogstr. 2.  
 Frankfurt a. M. „Gewerkschaftshaus“, Stolze 15, II.  
 Hamburg i. Br. M. Nepperhof, Eisenbahnstr. 27.  
 Halle a. S. „Wiener Hof“, Johannisstr.  
 Halle a. S. „Zum weißen Hof“, Geißstr. 5.  
 Götting. „Stadt Frankfurt“, Kanalplatz 6.  
 Hamburg (Grobhändler). Turbahn, Teufel 21.

Hamburg (Weißbäder). A. Nothe, Werstr. 82.  
 Hannover. H. Seegen, Knochenhauerstr. 7.  
 Osnabrück. Centralherberge, 1. Bergstr. 7.  
 Osnabrück. v. d. O. „Bayrischer Hof“, Dorettenstraße.  
 Juchow. S. Wühlhausen, Sandberg.  
 Kassel. D. Ritter, Fildstraße 10.  
 Kiel. „Doppel-Eiche“, Schreienstraße 6.  
 Karlsruhe. „Auerhahn“, Schützenstr. 58.  
 Köln a. Rh. J. Köhler, Baustr. 10.  
 Leipzig. „Flora“, Windmühlstr. 16.  
 Ludwigshafen. F. Diebler, Predigerstr.  
 Lüneburg. D. Wolf, Lambertikirchstraße.  
 Magdeburg. Frei-Kaiser-Bund, gr. Storchstr. 7.  
 Mainz. S. Thiele, Brandt 17.  
 Mannheim. H. Bausch, „Einger Bierhalle“, S 1 Nr. 1.  
 Meiningen. Restaurant „Glück auf“.  
 München. „Brunnhof“, Brunnstr. 3.  
 Neumünster. Kellermann, Mönsterstr. 7.  
 Neustadt a. O. Gasthaus „Zum Schiff“.  
 Nürnberg. Gasthaus „Zum Rebefris“, Ebnersgasse 6.  
 Osnabrück a. M. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.  
 Plauen i. Vogtl. „Elsenthaler Hof“, Herthastraße.  
 Plauen i. Vogtl. „Deutsches Haus“ in Postschappel.  
 Pirna i. S. Gasthaus „Zur Traube“, Schloßstraße.  
 Pirna i. S. Gustav Schöne, Gasthaus „B. weißen Hof“.  
 Regensburg. „Blau Glode“, Am Bieröfrenbrunnen.  
 Regensburg i. B. Gasthaus „Frühlingsgarten“.  
 Stettin. Wilentz, Turnerstr. 33.  
 Stuttgart. Gasthaus „Zum römischen König“, Holzstr.  
 St. Johann-Saarbrücken. „Kaiserstr.“, Dafenstr. 9.  
 Starzberg. Gasthaus „Zur Post“.  
 Wiesbaden. Gasthaus „Zum Anker“, Heleneustr. 5.  
 Würzburg. „Blau Glode“, Am Bieröfrenbrunnen.  
 Weidensee i. B. Gasthaus zum Knödelbräu.  
 Witten a. R. C. Pety, Bahnhofstraße.

**Anzeigen.**  
**Gutes reelles Brotgeschäft**  
 in bester Lage Hamburgs mit großer Kundenschaft in und  
 außer dem Hause ist Abreise halber sofort billig zu  
 verkaufen. Näh. Auskunft bei Bäckermeister Dangert,  
 Ecke Schanz- u. Bartelstr. (St. Pauli). [A 240  
 Koller streng verboten!

**Achtung!**  
**Romb. Mitglieder - Versammlung**  
 der Mitgliedschaften  
**Hamburg, Altona, Wandsbeck,  
 Wilhelmsburg u. Bergedorf**  
 am Sonntag, 6. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr,  
 im oberen Saale des Lütjenschen Etablissement, (Zah.  
 D. Springborn), Valentinskamp 42.  
 Tagesordnung: 1. Anstellung eines besoldeten Ver-  
 bandsbeamten für Hamburg und Umgegend. Referent:  
 Kollege E. Stubbe. Vorkorreferent: Kollege B. Piescher.  
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuchen  
 wir die Mitglieder, recht rege für die Versammlung zu  
 wirken, damit möglichst alle Mitglieder am Platze sind.  
 A 4.- Die Vorstände.

**Mitgliedschaft Hamburg. (Sektion Weißbäder.)**  
 Donnerstag, 10. Juli, Nachm. 4 1/2 Uhr,  
**Mitgliederversammlung**  
 in der „Leflinghalle“, Gänsemarkt 35.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Abrechnung vom  
 2. Quartal. 3. Bericht des  
 Um vollzähliges Erscheinen ersucht  
 A 240] Der Vorstand.

Ein kräftiges „Alteil“ unserm Fahrwart  
**Wilhelm Förster**  
 zu seinem Geburtstag.  
 Radfahr: „Hus Germania“ von 1902.  
 NB. Ob he sich woll wat marken lett??

**Stomke's Städtebuch**  
 Reiseführer durch Deutschland und angrenzende Länder  
 mit Eisenbahn- und Segefahrte, 366 Seiten, geb. A 120.  
 In allen Buchhandlungen zu haben oder gegen Ein-  
 sendung von A 140 bei G. Stomke's Verlag, Dietfeld.  
 A 360]

**J. C. Meyer,**  
**Gastwirthschaft und Frühstückslokal**  
 Hamburg, Neuer Steinweg 54, Ecke Häuten  
 empfiehlt den geehrten Bäckern sein Lokal aufs Beste.  
 Warme u. kalte Speisen. ff. Erbsen u. Bohnensuppe

**Cafe Wittelsbach**  
 Herzog Wilhelmstraße.  
**Grösster Rendezvousplatz**  
 der  
**Bäcker Münchens.**  
 Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag waren 3-400  
 Bäckergehülfen zu treffen. Son jetzt ab ebenfalls  
 wieder grösster

**Hauptsammelplatz.**  
 Bekannt ist dieses Separat-Lokal für die Bäcker steht zur  
 Verfügung. Großer Billardsaal u. ff. Kaffee, Bier u.  
 sonstige Getränke.  
 Zahlreichem Besuch steht freundlich entgegen  
**Franz Strobl u. Frau.**

**Achtung!**  
**Gastwirthschaft und Bäderverkehr**  
 Hamburg, Zeughausmarkt 13.  
**Hein Pfeifer.**

**Das Kleingewerbe**  
 insonderheit  
**Das Bäcker-, Conditoren- und  
 Fleischer-Gewerbe**  
 monographisch und statistisch bearbeitet von  
**Friedr. Schomerus, Dr. der Staatswissenschaften.**  
 Dieses hochinteressante Werk sollte in keiner  
 Vereinsbibliothek obiger Berufe fehlen. Für  
 jeden Kollegen lesenswerth, weil es statistisch  
 von Beginn des 19ten Jahrhunderts an die Ent-  
 wicklung dieser Berufe vorführt!  
 Zu beziehen zum Preise von Mk. 2 (einschl.  
 Porto) durch die Expedition dieses Blattes.

**Bäcker-  
 Einkaufsquelle**  
 Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herren-  
 kleidern, sowie Anfertigung nach Maass zu bekannt  
 billigsten und reellsten Preisen.  
**J. H. Bloch,**  
 München, Brunnstr. 3/0, im Verbandslokal.

**Schweiz (Zürich).**  
 Allen Kollegen diene hiermit zur Kenntniss, daß sich  
 das Verkehrslokal der Bäckergewerkschaft Zürichs im  
 Restaurant „Luzhof“, Militärstr. k, III, befindet. Jeden  
 Dienstag, Donnerstag und Sonntag Treffpunkt sämt-  
 licher organisirter Bäcker; dahin sind auch alle Zu-  
 schriften zu richten und wofür auch Reiseunterstützung  
 ausbezahlt wird.

**Versammlungs-Anzeiger.**  
 Altona. Gemeinsh. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. Juli,  
 Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Fr. Gehoff, Gr. Freiheit 58-60.  
 Altona. (Sektion Grobbäcker.) Mitgl.-Vers. Sonnabend,  
 12. Juli, Abends 7 1/2 Uhr, bei Ww. Ebler, Nordstr.  
 Altona. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. Juli, Nachm.  
 3 Uhr, im Gasthof „Zum schwarzen Adler“.  
 Berlin. (Bezirk Osten.) Mitgl.-Vers. Dienstag, 15. Juli,  
 Nachm. 3 Uhr, bei Werlowsky, Andreasstr. 26.  
 Berlin. Mitgl.-Vers. Dienstag, 8. Juli, Nachm. 3 Uhr,  
 im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11-12.  
 Braunschweig. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 16. Juli, im  
 „Gewerkschaftshaus“, Berder 32.  
 Bergedorf. Mitgl. Vers. Sonntag, 13. Juli, Nachm.  
 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.  
 Berlin. (Bezirk Süden.) Mitgl.-Vers. Dienstag, 15. Juli,  
 Nachm. 3 Uhr, bei Schumacher, Ekaligerstr. 126.  
 Döhlen. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli, bei Herrn  
 Hüntler, Schützenbahn 8.  
 Braunschweig. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli, im „Ge-  
 werkschaftshaus“, Berder 32.  
 Kassel. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 10. Juli, bei Buch-  
 bach, Schäfergasse 14.  
 Dortmund. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. Juli, Nachm.  
 4 Uhr, bei Wühlhausen, 1. Kampstr. 73.  
 Düsseldorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli, Vormittags  
 10 1/2 Uhr, im Bernauer Hof, Königsallee.  
 Ebersfeld. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. Juli, Vorm.  
 11 Uhr, bei Reul, Mühlenstr. 26.  
 Essen a. d. Ruhr. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli, Nach-  
 mittags 5 Uhr, in der „Vorussia“.  
 Frankfurt a. M. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 9. Juli, Vorm.  
 10 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, (Meiner Saal).  
 Gotha. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli, Nachm. 3 Uhr,  
 im Restaurant „Zur Reichshöhe“, II. Fahnenstraße.  
 Hamburg. (Sektion Grobbäcker.) Mitgl.-Vers. Sonn-  
 abend, 5. Juli, Abends 7 1/2 Uhr, bei Kammeyer, Zeug-  
 hausmarkt 13.  
 Hamburg (Sektion Weißbäder.) Mitgl.-Vers. Donnerstag,  
 10. Juli, Nachm. 4 1/2 Uhr, in der Leflinghalle, Gänse-  
 markt 35.  
 Osnabrück. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. Juli, Nachmittags  
 4 Uhr, bei Wühlhausen, 1. Bergstr. 7.  
 Kiel. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 9. Juli, Nachm. 5 Uhr,  
 bei Schröder, Am Markt.  
 Lübeck. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli, Nachm. 3 Uhr,  
 im Vereinshaus, Johannesstr. 50.  
 Meiningen. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli, im Rest.  
 „Glückauf“.  
 Neumünster. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli, Nachm.  
 4 Uhr, bei Kellermann, Mönsterstr. 7.  
 Osnabrück a. M. Mitgl.-Vers. Dienstag, 8. Juli, in  
 „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.  
 Plauen i. Vogtl. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli, Nachm.  
 im Hotel Königsberg.  
 St. Johann-Saarbrücken. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Juli,  
 Nachm. 3 Uhr, im Kaiserstr., Dafenstr. 9.  
 Witten a. R. Mitgl.-Versammlung. Sonntag, 13. Juli,  
 Nachm. 4 Uhr, bei C. Pety, Bahnhofstr.  
 Wandsbeck. Mitgl. Vers. Donnerstag, 17. Juli, Nachm.  
 4 1/2 Uhr, bei Behn, Sternstr. 27.

Für die Redaktion verantwortlich: O. Almann, Hamburg,  
 Markstraße 27. — Verlag von O. Almann, Hamburg,  
 Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.